

Firma geht nach Bönen

„Made in Kamen“ bald Vergangenheit

Kamen-Heeren-Werke. (bu) Sie baut nicht nur die Öfen, mit deren Hilfe die künftige europäische Währung erst das Licht der Welt erblicken kann. Die Heerener Firma „WMU – Wärmebehandlungsanlagen für Industrie- und Umwelttechnik GmbH“ vertreibt ihre Anlagen vom Industriegebiet im Südfeld aus bis in weite Teile der Welt. Allerdings nicht mehr lange mit dem Prädikat „made in Kamen“. „Made in Bönen“ soll es so schnell wie möglich lauten.

Ein eigenes Grundstück in Kamen war der Anlaß, weshalb sich Dieter Uschkoreit und Andreas Breloer, die beiden Teilhaber der Firma, an die Stadt Kamen gewandt haben. Gespräche gab es, ebenso Angebote – allerdings mit einem unzufriedenen Ausgang für die WMU. „Wir haben in Kamen nicht das bekommen, was wir brauchten“, resümiert Dieter Uschkoreit. Zudem sei die Gewerbesteuer in Kamen höher als andernorts: Im neuen Bönener Industriegebiet „Im Mersch“ nun wird den Hee-

renern, die in fünf angemieteten Hallen im Heerener Industriegebiet ihre Anlagen bauen, das geboten, was sie sich wünschen. „Seit drei Jahren sind wir mit dem Neubau in Bönen zugange, auf einem rund 8 000 Quadratmeter großen Grundstück, auf dem drei Hallen entstehen.“ Das seien zwar 800 Quadratmeter weniger als in Heeren, aber immerhin Eigentum. 20 000 Quadratmeter seien darüber hinaus reserviert, außerdem erhält die Firma einen Investitionszuschuß. 2,5 Millionen Mark investiert die WMU in den ersten Bauabschnitt.

„Es tut uns natürlich weh“

Ronald Sostmann, Leiter des Bürgermeisterbüros, dazu: „Es tut uns natürlich mehr als weh, daß die WMU geht.“ Das Gelände in Heeren-Werwe auf der ehemaligen Zeche beginne man gerade erst zu erschließen, und das benötige eben seine Zeit. Die Firma WMU, so sei es aus Gesprächen hervorgegangen, habe in Heeren-Werwe blei-

ben wollen. „Wir hätten auch Angebote in Kamen gemacht“, ergänzt Sostmann.

1994 hat Dieter Uschkoreit die Firma in Heeren gegründet, denn, so Uschkoreit: „Die Alternative war die Arbeitslosigkeit“. Gerade einmal ein Patent hatte man damals. Nun sind es zehn, und er und sein Kompagnon Andreas Breloer, der seinen Abteilungsleiterposten für diese Tätigkeit aufgab, beschäftigen inzwischen über 40 Mitarbeiter vom Diplom-Ingenieur bis zum Elektroniker. „Unser Umsatz hat sich seitdem jedes Jahr verdoppelt, wir haben in Kamen keine Möglichkeit, vernünftig zu expandieren“, bemerkt Dieter Uschkoreit. Produziert wird u.a. auch für die Automobilindustrie – etwa Öfen für Automatik-Getriebe, die nach Mexiko gehen. Das Erfolgsgeheimnis: „Problemlösung ist das Schlagwort. Es muß was Neues auf dem Markt angeboten werden.“ Außerdem: „Wir fertigen alles selbst und haben dadurch Einfluß auf die Lieferqualität.“ Für die nächsten Jahre gebe es mehr als genug Aufträge.